

# Wilsdruffer Tageblatt

Zersprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Ersteilt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei



Einzelhefte 1 M. für die 6 wöchentlich erscheinende Nummer 6 M., halbjährlich 28 M., jährlich 52 M. Bei

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Käffig, für den Inzerenten: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 44.

Dienstag den 22. Februar 1921.

80. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

Sonnabend den 26. Februar 1921 nachmittags 1/2 2 Uhr

wird im Saale des Gasthofes „Alberts Hof“ in Weißen, Neugasse 44/45

### ein allgemeiner Amtstag

abgehalten werden. Die Herren Gemeindevorstände, Ortsvorsteher und Vertrauensmänner

des Bezirkes werden hierzu eingeladen.

37 1 B

Meißen, am 19. Februar 1921. Die Amtshauptmannschaft.

## Kleine Anzeigen

haben im „Wilsdruffer Tageblatt“, das einen weitverbreiteten u. kaufkräftigen Leserkreis besitzt, große Wirkung.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Der neugewählte sächsische Landtag wählte zum Präsidenten Abg. Reier-Detmold (Soz.) und zum Vizepräsidenten Abg. Reier-Dörentop (Dnal).
- Die Entente stellte Ungarn eine Note zu, in der sie sich gegen die Rückkehr der Habsburger ausspricht.
- Wie aus Wien gemeldet wird, soll dort der anrührende englische Journalist Trebitzsch-Lincoln verhaftet worden sein.
- Hoover ist vom Präsidenten Harding zum Handelsminister seines Kabinetts ernannt worden.
- Die amerikanische Regierung hat den Abmarsch aller ihrer Truppen im besetzten Rheinland angeordnet.

### Und der ferne Osten?

Wir glauben manchmal in unserer Not und Verzweiflung, daß das ganze Weltgeschehen dieser Tage sich auf Deutschland und seinen Schicksalsgefährten, auf die Neugestaltung Europas beziehe, wie der Krieg sie geschaffen hat. Und da sich uns nirgends ein Ausblick aus der Finsternis erschließen will, von der wir umgeben sind, versinken wir immer wieder in Hoffnungslosigkeit und finden nicht den Mut über den Tag hinaus zu denken und zu schaffen, da doch die ganze Sammerhaftigkeit unserer Lage uns immer und immer wieder tief ins Bewußtsein greift wird. Nur wenige gibt es unter uns, die trotz alledem den Kopf nicht sinken lassen wollen. Die nicht vergessen, daß auch außerhalb Europas noch Menschen leben, noch Völker am Werke sind, deren Machtverhältnisse nicht weniger als ausgleichend sind, in deren Mitte naturgegebenen Kräfte wühlen und arbeiten, die sich wohl eine Zeitlang reguieren und eindämmen, nicht aber dauernd unterdrücken lassen. Sie denken an Amerika. Die große Sympathie, die nach den Redseligkeiten des Herrn Wilson in diesem Schwiegen verfallen; an Japan, das in der Kunst des Nicht-Redens immer noch als unerreichtes Vorbild gelten kann, an die Rückwirkungen der Rivalitäten, die zwischen diesen beiden Mächten doch einmal ausgeglichen werden müssen, auf die Machtinteressen des britischen Weltreiches, das weit davon entfernt ist, nach der Niederwerfung Deutschlands den ewigen Frieden für gekommen zu halten. Sie wissen nur nicht, wie lange es dauern mag, bis auch in diesem heimlichen Ringen die eisernen Wärel fallen werden — und wie man es anfangen wird, den Völkern der Erde begreiflich zu machen, daß abermals für die höchsten Güter der Menschheit, für Freiheit und Recht und Kultur und Sittung gekämpft werden müsse, mit Blut und Eisen. Auch wo man in dieser Falle das Barbarentum, wo die Völkerbedrückung zu suchen haben wird, läßt sich im Augenblick noch schwer übersehen. Aber die englische Propaganda wird auch diese schwierige Aufgabe zur Zufriedenheit ihrer Auftraggeber zu lösen wissen.

Immerhin, es fällt auf, daß die unmittelbar vor ihrer Auflösung durch Harding stehende amerikanische Regierung ihre Zurückhaltung gerade jetzt noch in der ostasiatischen Frage plötzlich aufgegeben hat. Sie hatte die Absicht, in der wichtigen Hafenstadt Schanghai eine Funkstation aufzunehmen, ließ aber dabei auf den Einpruch der chinesischen Regierung und hat die Station nunmehr erklären lassen, daß sie diesen Widerstand als einen unfreundlichen Akt betrachten, und wenn er aufrechterhalten würde, ihren Gesandten aus Peking abzurufen müßte. Also Abbruch der diplomatischen Beziehungen! Das würde gerade in diesem Falle, selbst wenn es zunächst bei dieser einen feindseligen Maßnahme bliebe, ziemlich viel bedeuten, denn Amerika spielt sich sonst nur zu gern als machtvoller Beschützer des chinesischen Reiches auf und hat ihm auch wiederholt schon sehr erhebliche politische wie finanzielle Liebesdienste geleistet. Die Gegenpartei in diesem Ringen um den maßgebenden Einfluß an den Gestirnen des Stillen Ozeans waren immer England und Japan, und ganz gewiß geht man nicht fehl in der Annahme, daß sie auch jetzt wieder, bei der Verdrängung des amerikanischen Planes, sich an der chinesischen Küste einen punktelegraphischen Stützpunkt für alle Fälle zu schaffen, hinter den Kulissen die Fäden gezogen haben. Sie müssen um so nachhaltiger auf die chinesische Regierung eingewirkt haben, als diese der amerikanischen Regierung die Konzession zur Errichtung der drahtlosen Station in Schanghai bereits erteilt hatte. Angeblich ist das geschehen, weil eine englische Firma behauptete, das Monopol für drahtlose Stationen in China zu besitzen. Aber solche Spitzenspatzen pflegen sich nur weit vorzutragen, wenn sie wissen, daß eine einigermäßen statische Bakienmacht hinter ihnen steht, und die Methoden,

nach denen gerade England seine Weltinteressen immer weiter auszuweihen verstanden hat, sind ja zur Genüge bekannt. Es kann also gar nicht wundernehmen, wenn man in Washington aufbegehrt, sobald die Machtverteilung auch im Fernen Osten sich nach den gleichen Gesetzmäßigkeiten anstellt, die man in Europa, in Afrika, in Asien zu studieren hinreichend Gelegenheit hatte. Die freundschaftliche Temperatur zwischen den beteiligten Mächten wird jedenfalls durch diesen unerwarteten Zwischenfall keine Steigerung erfahren.

Er beluchtet wie ein greller Blitz die Bedeutung der ziemlich späten Auseinandersetzungen über Flottenbau und Abrüstung, die jetzt zwischen London, Washington und Tokio ständig hin und hergehen. Was wir darüber zu hören bekommen, sind nicht viel mehr als abgerissene Andeutungen, unter denen sich vielerlei denken läßt. Ihren inneren Zusammenhang werden wir vielleicht erst richtig übersehen können, wenn der neue Herr in Washington sein Amt angetreten hat.

### Der mit dem letzten Pfennig!

Lloyd Georges Programm.

In seiner großen Rede im englischen Unterhause legte Lloyd George sein Programm für die bevorstehende Sondener Konferenz dar. Dieses gipfelte in der Forderung, er werde alles tun, um aus Deutschland den letzten Pfennig herauszuholen, den es zahlen könne. Auf ein Strafverfahren gegen den früheren deutschen Kaiser will Lloyd George gänzlich verzichten. Die anderen „deutschen Kriegsverbrecher“ sollen aber als Weser geliefert werden. Dann aber kommt der englische Ministerpräsident wieder auf den Geldpunkt — für den Engländer die Hauptsache — zu sprechen, und bombastisch erklärt er:

Es werde gesagt, daß Deutschland nicht alles tue, um seinen Verpflichtungen nachzukommen. Er könne dem zu, daß Deutschland einen wesentlichen Teil des Vertrages nicht durchgeführt habe, wie es hätte tun können. (?) Deutschland habe sich nicht bis zur Grenze seiner Fähigkeit oder in dem Maße wie die Alliierten bemüht. (?) Deutschland komme vor Gericht in Puppen (?) geleidet, um zu zeigen, wie arm es sei. Die Mark sei jedoch nicht so verarmt, wie dies scheint. Die Deutschen könnten ein bißchen mehr Politik auf die Mark legen, und dies sei einer der Punkte, auf den bei der deutschen Delegation gedrungen werden solle, damit Deutschland nunmehr in die Lage komme, seine Verpflichtungen zu erfüllen.

Lloyd George schloß: Wir wollen aber nicht vergessen, was bereits vollendet wurde: das deutsche Heer und die deutsche Flotte sind verschwunden, eine riesige Menge von Kriegsmaterial ist ausgeliefert worden, die deutschen Kolonien sind nicht mehr. Es wird unsere Pflicht sein, darauf zu achten, daß Deutschland bis zur äußersten Grenze seiner Leistungsfähigkeit bezahlt. Ich bedaure, daß Mitglieder des Parlamentes, die erklären, Deutschland könne größere Entschädigungen leisten, und die kein tieferes Verantwortlichkeitsgefühl an den Tag legen, Dinge vorschlagen, die ganz unüberführbar sind, und die kein vernünftiger Mensch empfehlen kann. Eine vorläufige Nichtausführung seiner Verpflichtungen durch Deutschland würde eine Aktion der Alliierten zu ihrer Erzwungung herbeiführen.

### Der Riesenbluff.

Gänzlich scheint aber die Vernunft im englischen Unterhause noch nicht verschwunden zu sein, denn in der Rede Lloyd Georges folgenden Aussprache nannte das Mitglied der Arbeiterpartei E. Shaw den Versuch der Alliierten, aus Deutschland die jetztigen abgeänderten Forderungen herauszubekommen, einen Riesenbluff und sagte, die Arbeiterpartei unterstütze den Abänderungsantrag Bottomley, da sie der Ansicht sei, die gesamte Politik der Regierung mit Bezug auf den Friedensvertrag müsse der Wählerschaft unterbreitet werden. Der Abänderungsantrag Bottomley wurde mit 186 gegen 40 Stimmen abgelehnt.

### Die Gewaltmaßnahmen.

Gleichzeitig hat in Paris der französische Ministerpräsident Briand offenbart, wie er sich die Zukunft vorstelle. Er macht natürlich in Gewalt, nennt das verschämte „Sühnemaßregeln“ und fordert folgende Kleinigkeiten:

1. Ausdehnung der Dauer der Besetzung des linken Rheinufers. Herr Briand erklärte, daß nach seiner Meinung die Frist von 15 Jahren, die in dem Vertrage vorgegeben ist, noch nicht zu laufen begonnen hat (H), und daß diese Klausel erst von dem Tage an in Kraft treten könnte, an dem Deutschland Beweise seines Willens zur vollkommenen Erfüllung der Abmachung kundgibt. (H)

2. Ausdehnung der militärischen Okkupationszone. Die Regierung wird, im gegebenen Falle, auf eine solche Maßnahme niemals verzichten.

3. Änderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Rheinlande und den benachbarten Ländern. (Gemeint ist Zollanschluss der besetzten Gebiete an die Entente, Zollperre gegen Deutschland.)

Und dann kommt Briands fürchterlichste Drohung: „Zurückweisung der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund bis zur Ausführung des Vertrages.“

### Die Amerikaner verlassen das Rheinland.

Abmarsch der letzten Truppen.

Die kommende Präsidentschaft Hardings wirkt bereits ihre Schatten voraus. Und zwar geschieht dies in einer Art, die wir Deutschen nur begründen können.

Nach einer Meldung aus New York hat sich nämlich die amerikanische Regierung entschlossen, außer den Vertretern bei der Reparationskommission vor dem 1. Mai auch noch die 5400 Mann Besatzungstruppen zurückzuführen, die sich noch in den Rheinlanden befinden. In der Meldung wird gesagt, daß die Amerikaner bereits ein erstes Kontingent von 5000 Mann zurückgezogen hätten, so daß es jetzt notwendig erscheine, die bereits begonnenen Maßnahmen zu Ende zu führen. Diese Entscheidung beeinflusst aber in keiner Weise die amerikanische Politik der Zukunft.

Ob mit dem Abmarsch der Amerikaner nun auch eine Erleichterung für die besetzten Rheinlande verknüpft sein wird, läßt sich noch nicht sagen, da möglicherweise die andern Ententemächte den von Amerika geräumten Abschnitt besetzen werden.

### „Unter diesen Umständen . . .“

Das amerikanische Mitglied der Wiedergutmachungskommission, Boyden, hat in einer Note mitgeteilt, seine Regierung sei erst nach langem Schwanken und nach einer genauen Prüfung der Frage zu seiner Abberufung gelangt. Vor der Ratifikation des Friedensvertrages von Versailles seien alle Signatarmächte im Ausmaß offiziös vertreten gewesen, erst nach der Ratifikation seien die Vertreter der anderen Mächte offiziös Vertreter geworden. Da die Vereinigten Staaten noch nicht ratifiziert hätten, wurde im Laufe der Zeit ihr offiziös Vertreter gewissermaßen ein unmöglicher Zustand. Unter diesen Umständen hat die amerikanische Regierung nicht geglaubt, in Brüssel oder anderwärts sich an der Ausarbeitung von Plänen beteiligen zu sollen, die eine Änderung des Friedensvertrages nach sich zu ziehen schienen. Da die amerikanische Regierung gegenwärtig weder an den Verhandlungen teilnehmen, noch eine Meinung über die Fragen, die deren Gegenstand bilden, ausdrücken könne, halte sie es nicht für wünschenswert, auch nur offiziös Vertreter bei der Reparationskommission zu unterhalten.

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

#### Deutschnationale und Sozialdemokraten.

In einer Wahlrede erklärte der Abgeordnete Dr. Hesslerich, daß die Deutschnationale Partei bereit sei, auch mit den Sozialdemokraten in eine Regierung einzutreten, wenn man die Gewähr dafür habe, daß man in London unter allen Umständen fest bleiben werde.

#### Ostpreußen in Gefahr.

In Allenstein erfolgte die Verhaftung des Sekretärs des Polenbundes für Ostpreußen, Bogowski, der die Ziele dieses Bundes offenbar enthüllte. Sie gehen dahin, die Vereinigung Ostpreußens mit Polen vorzubereiten. Bogowski ward in Ermahnung-Masuren junge Leute für ein von Polen in Thorn aufgestelltes Masuren- und Ermahnung-Regiment, das bestimmt war, die gleiche Rolle wie Jeligowski's Truppe in Wilna zu spielen. Hunderte von jungen Ermahnern wurden durch Selbstverpflichtungen über die Grenze gelockt, von wo die meisten inzwischen entlassen zurückkehrten. Es war höchste Zeit, daß die Regierung dem verräterischen Treiben ein Ende machte.

#### Für die Veteranen.

Auf eine Anfrage wegen einer zeitgemäßen Erhöhung der Pensionsbezüge für Veteranen von 1870 und 1866 ist vom Reichsarbeitsministerium mitgeteilt worden, daß für die Pensionäre eine den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechende gesetzliche Regelung der Verfor-



nungsbilnisse in Vorbereitung sei. Der Reichentwurf soll mit Beschleunigung fertiggestellt und den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt werden.

#### Änderung der Postbesoldung.

Wie verlautet, hat das Reichspostministerium einen Entwurf über die Änderung der Postbesoldung ausgearbeitet, der für die Postbediensteten nicht unerhebliche Belastungen in Aussicht stellt. Während bisher die Anträge über die Höhe des Kontoguthabens gebührenfrei erledigt wurden, will der Postminister von jetzt ab diese schriftliche Befragung über die Höhe des Kontos nur gegen eine Gebühr von einer Mark erteilen; für die Rückforderung einer Überweisung durch den Kontoinhaber soll eine Gebühr von 50 Pfennig erhoben werden. Dazu treten bei brieflicher Übermittlung die Gebühren für den Einschreibebrief und bei telegraphischer Übermittlung die Telearmabgebühren.

#### Rußland.

Der Beginn des Zusammenbruchs. Die russische Sowjetregierung hat über das gesamte Gebiet Sowjetrußlands den Hungerzustand verkündet und in den Gouvernements Petersburg, Nischni-Rogorod und Fern das Standrecht verhängt. Im Gouvernement Petersburg bricht das bolschewistische System vollständig zusammen. Die bolschewistische Flotte hat sich mit allen Einheiten auf die Seite der Sowjetgegner geschlagen.

#### Ungarn.

Ententnote gegen die Habsburger. Die angekündigte Note der Entente gegen die Rückkehr der Habsburger ist in Budapest der ungarischen Regierung überreicht worden. Sie zählt noch einmal die bekannten Gründe auf, die die Entente zu diesem Entschluß bestimmt haben. Die Entente sei zu der Überzeugung gekommen, daß eine der Hauptursachen des Krieges die habsburgische Haus- und Nationalitätenpolitik gewesen sei. Der unmittelbare Anlaß der Ententnote ist, wie man jetzt erfährt, die Pariser Reise des Abgeordneten Kopyni gewesen, der in Paris die Zusicherung zu erlangen suchte, daß man der Rückkehr der Habsburger keine Schwierigkeiten bereite.

### Die Getreideversorgung Westeuropas

#### Kein Mangel am Weltmarkt.

Der Krieg hat nicht nur der Bevölkerung Mitteleuropas, sondern auch der Großbritanniens vor Augen geführt, daß seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts mit Beginn der eigentlichen Weltwirtschaft die Ernährungsbasis dieser Gebiete immer mehr in fremde Länder verlegt worden ist. Die eigentliche Ursache hierzu liegt in der durch das Emporblühen der Industrie verursachten Ansammlung großer Volksmassen auf kleinem Raum, womit die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion nicht Schritt halten konnte. Aber die Lebensmittelversorgung dieser Menschenmengen war nur dadurch möglich, daß gleichzeitig jenseits des Ozeans und in Ostasien große Agrarländer mit bedeutenden Ausfuhrüberschüssen entstanden, und daß gleichzeitig das moderne Verkehrsnetz zu Wasser und zu Lande sich entwickelte, und einen sicheren und billigen Transport der landwirtschaftlichen Erzeugnisse auch auf weite Entfernungen ermöglichte. Der Hauptgegenstand des modernen Weltverkehrs ist das Getreide geworden, das zwar auch schon im Altertum über See verschifft wurde — besonders Rom war auf Einfuhr angewiesen —, das aber jetzt erst in ungeheuren Mengen verschifft wurde. Die Gesamtmenge an Getreide und Mehl im Weltverkehr betrug schätzungsweise 1888 23 Millionen Tonnen, 1913 44 Millionen Tonnen. Zuerst traten die Vereinigten Staaten als bedeutendster Exportland auf und überschritten seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts Europa mit Getreide; dann folgte Südrußland. In den 70er Jahren trat Indien, in den 80er Jahren Argentinien, dann Kanada, Sibirien und Australien in die Arena des Weltmarktes. Hauptabnehmer ist für alle diese Länder war in erster Linie das industrielle West- und Mitteleuropa. Und so ist es bis auf den heutigen Tag geblieben.

Noch bezüglich der Produktionsgebiete hat der Krieg eine gewaltige Umwälzung gebracht: Rußland, Australien und Bulgarien, die vor dem Kriege etwa 40 Prozent der Gesamtmenge des Welthandelsgetreides lieferten, sind als Versorger des Weltmarktes ausgeschlossen. In Rußland hat nicht nur der allgemeine Zusammenbruch des Wirtschaftslebens, sondern insbesondere auch die Anstellung des Großgrundbesitzes, der vor allem Exportgetreide lieferte, dazu beigetragen, daß dieses Land gegenwärtig über gar keine Überschüsse verfügt und auch in Zu-

kunft nicht wieder im früheren Umfang exportieren können. In Australien hat neben der das Land heimlichenden Wirtschaftskrise und neben dem Zusammenbruch des Eisenbahnwesens gleichfalls die Zerstückelung des Großgrundbesitzes hemmend auf die Getreideproduktion eingewirkt; die Weizenenergie Großaustralien (einschließlich der neu erworbenen Gebiete) betrug 1920 noch nicht so viel wie 1915 der Weizenenergie in Gebiete des alten Königreiches. Aus diesem Lande können daher gegenwärtig größtenteils nur geringe Mengen Mehl und Gerste exportiert werden. Auch die Überschüsse Bulgariens, das im letzten Jahre eine gute Ernte zu verzeichnen hatte, sind verhältnismäßig bescheiden.

Daß trotz dieses Ausfalls der Gebiete des Schwarzen Meeres auf dem Weltmarkt ein Mangel an Getreide nicht eingetreten ist, ist besonders auf die letztjährige Rekord-ernte der Vereinigten Staaten von Nordamerika zurückzuführen, welche alle früheren Erträge in den Schatten stellt. Beim Weizen bleibt zwar die letztjährige Ernte mit 790 Mill. Bushels hinter der des Vorjahres mit 941 Mill. Bushels zurück; aber die Mais-ernte betrug 1920 3332 Mill. Bushels gegenüber 2917 Mill. Bushels im Vorjahr und gegenüber 2760 Mill. Bushels im Jahresdurchschnitt 1914/15. Auch die Hafenernte mit 1534 Mill. Bushels übersteigt die des Vorjahres um 286 Mill. Bushels. Die Folge dieses Überschusses ist eine beträchtliche Senkung der Preise gewesen, welche heute nicht einmal die Produktionskosten der Farmer decken. Dadurch ist eine gewisse Verkaufsunterschied entstanden. Aber sie ist nicht von langer Dauer, weil sich auch die kanadische Konkurrenz auf dem Weltmarkt bemerkbar macht. Dieses Land hatte 1920 gleichfalls eine vorzügliche Ernte, die bei Weizen 263 Mill. Bushels beträgt und die des Vorjahres um 70 Mill. Bushels übersteigt.

Gerade gegenwärtig sind die Ernten in Argentinien und Australien abgeklungen, welche gleichfalls nicht ungünstig zu nennen sind, wenn auch in Argentinien nach den bisherigen Schätzungen die Ernte hinter dem letztjährigen Rekordbetrage zurückbleibt. Sie wird auf etwa 23 Mill. Quartiers Weizen und 6 Mill. Quartiers Hafer geschätzt, für Australien nimmt die Schätzung einen Weizenenergie von 18 Mill. Quartiers an, d. h. beträchtlich mehr als der Durchschnitt. Aber Indien, dessen Erntezeit in den April fällt, lassen sich bisher noch keine Voraussetzungen machen, da hier die kritische Witterungsperiode erst bevorsteht, gegenwärtig sind die Ernteaussichten ungünstig.

Für dieses Jahr ist also mit einem Mangel an Getreide auf dem Weltmarkt nicht zu rechnen; im Gegenteil, es sind sehr große Überschüsse vorhanden. Überhaupt tritt ein wirklicher Mangel auf dem Weltmarkt deshalb nie ein, weil eine Minderernte in allen Gebieten in ein und demselben Jahr so gut wie ausgeschlossen ist. Wächst aber der Bedarf der Importländer, so wird auch dieser gedeckt werden können, weil nicht nur die jungen Agrarländer über große Flächen bisher ungenutzten Landes verfügen, und das bebaut Land besser als bisher ausnutzen können, sondern weil auch noch neue Länder der Erschließung barren. Ist doch in diesem Jahr erstmalig Weizen aus der Mandschurei auf dem europäischen Markt angesetzt.

Deutschland aber kann infolge seiner geringen Kaufkraft von den Überschüssen des Weltmarktes nur das zur Deckung des dringendsten Bedarfs Notwendige beziehen.

### Ergebnisse des deutschen Bergbaues.

Im Januar 1921.

Die Förderung betrug in Oberschlesien 2 821 820 Tonnen gegen 3 722 699 Tonnen im Januar 1913. Die Differenz beträgt also 24,2 Prozent. Gegenüber ist die Belegschaftszahl um 46,3 Prozent höher mit 189 300 Mann, gegen 129 363 im Jahre 1913. Aus Gegnerschaft gegen die ab 1. Januar 1921 eingetretene Kohlenpreiserhöhung von 20 R. haben die Arbeiter- und Angestelltenorganisationen eine 5prozentige Lohnerhöhung beantragt. Die Wagnisstellung weist eine Fehlschiff von 5,4 Prozent auf.

In Gebiete des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus betrug die Kohlenförderung nach vorläufigen Erhebungen 6 943 138 Tonnen, die Belegschaftszahl 1 494 930 Tonnen. Von größeren Störungen blieb der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im Januar verschont.

Infolge der weiteren Verschlechterung der Lage in der Rastindustrie sind in größerer Zahl regelmäßige Feierschichten eingelegt worden. Auf 39 Werken waren Entlassungen von Arbeitern und Angestellten nicht zu vermeiden. Neuerdings ist die Stilllegung weiterer Kalkwerke in Aussicht genommen. Die Förderung an Kalkstein hat im Dezember 1920 841 070 Tonnen mit einem Kaligehalt

von 93 444 Tonnen betragen gegenüber 760 131 Tonnen Kalkstein mit 90 005 Tonnen K. 2. im Dezember 1919. Im Dezember 1920 sind mithin 11,4 Prozent mehr Kalk gefördert worden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in der fraglichen Zeit eine Vermehrung der Gesamtbelegschaft um etwa ein Drittel von etwa 48 000 auf etwa 64 000 Mann stattgefunden hat.

### Ab und Fern.

Wegen der Betrügereien gegenüber der Dortmund-Union sind neun Personen festgenommen worden. Nach den bisherigen Feststellungen ist die Dortmund-Union um mehr als 5 1/2 Millionen betrogen worden, wovon 3 1/2 Millionen wieder herbeigeschafft werden konnten. Der Haupttäter von den Dord hatte an verschiedenen Plätzen des Ruhrgebiets Firmen gegründet, lediglich zu dem Zweck, um unter den Firmenbezeichnungen der Dortmund-Union Rechnungen auszustellen über Waren, die gar nicht geliefert waren. Seine Helfer, Angestellte der Dortmund-Union, stellten auf Grund dieser Rechnungen Zahlungsaufweisungen aus, durch die es den Dord möglich war, sich die großen Beträge an verschiedenen Banken überweisen zu lassen.

Deutsches Sängerbundfest im Jahre 1924. Der Gesamtverband des Deutschen Sängerbundes trat in Hannover zu mehrtägigen Verhandlungen zusammen, in denen neben Organisationsfragen besonders die Abhaltung des deutschen Sängerbundfestes im Jahre 1924 in Hannover Gegenstand der Beratung war. Die Geschlossenheit des Deutschen Sängerbundes soll, so wurde beschlossen, unangetastet bleiben. Der Antrag des Frankfurter Sängerbundes, die Katharinenkirche in Nürnberg für die Errichtung eines deutschen Museums zu erwerben, soll weiter verfolgt werden. Der nächste Sängertag soll zu Pfingsten dieses Jahres nach Regensburg berufen werden. Die Abhaltung des deutschen Sängerbundfestes im Jahre 1924, für dessen Veranstaltung Hannover die erforderlichen Voraussetzungen bieten kann, wurde endgültig beschlossen.

Das Befinden der früheren Kaiserin. Aus Haus Doorn wird berichtet: Die Verfallung der Herzkranken verurteilt eine stetige Minderung der Leistungsfähigkeit des Herzens, als deren Folge starke Stauungen in Leber und Nieren bestehen. Einmalige von Herzschwäche erhobene den Ernst des Zustandes. Eine Besserung darf bei dem mangelhaften, wenn auch zeitweise langameren Fortschreiten des Leidens nicht erwartet werden.

Millionenschiedungen mit Heeresmaterial nach Polen. Seit längerer Zeit wird an der pommerischen Grenze nach Polen ein schwunghafter Schmuggel mit allen möglichen Waren betrieben, so daß sich die Regierung an der Grenze, besonders in der Gegend von Danzig, gezwungen sah, verstärkte Überwachungsstellen einzurichten. Jetzt ist es der Grenzpolizei gelungen, den rumänischen Händler Bukowin zu verhaften, der in Gemeinschaft mit einem Steuerfremder und einer Hamburger Verkäuferin verfuhr, Heeresmaterial in großen Mengen nach Polen zu verschleusen. Es handelt sich um Werte von vielen Millionen, darunter 50 Flugzeuge, Geschütze, Maschinengewehre, Scherenferntrohe, einige hunderttausend Säbel usw.

Wafarnis lebensgefährliche Erkrankung. Nach Brauer Nachrichten soll in dem Befinden des Präsidenten der tschecho-slowakischen Republik, Wafarnis, eine ernste Verschlimmerung eingetreten sein, so daß mit seinem Ableben gerechnet wird. Der Präsident steht im 71. Lebensjahre.

Spanische Lokomotivbeschaffung in Deutschland. Die spanische Regierung hat deutschen Firmen die Lieferung von 118 Lokomotiven, die vor Ende 1921 fertiggestellt sein sollen, übertragen.

Wachsende Arbeitslosigkeit in England. Die Arbeitslosigkeit im Vereinigten Königreich nimmt zu. In der am 4. Februar endenden Woche betrug die Zahl der Arbeitslosen 1 168 000, das bedeutet gegenüber der vorhergehenden Woche eine Zunahme von 42 600.

Empfang des deutschen Dampfers „Argentina“ in Buenos Aires. Der Dampfer „Argentina“ der Hamburg-Südamerika-Linie ist in Buenos Aires eingelaufen. Tausende von Menschen hatten sich dazu eingefunden. Nicht besessene Schlepper holten den Dampfer auf der See ab. Die Sirenen aller Schiffe grüßten. Auch Empfang durch Mitglieder des Senatsministeriums sowie durch die Kriegsschiffe „Chaco“ und „Sarmiteno“ fand statt. Truppen des Marindepots salutierten. Die Mannschaften der „Chaco“ standen in Paradeaufstellung an Deck. Von der „Argentina“ grüßten die Seeleute mit Hurra, alle Toppen waren gesenkt.

## Gräfin Bia

Roman von H. Courts-Rahler.

72. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Die letzten Worte knirschte sie wie im schmerzlichen Grall durch die Zähne. Dieser Ton war echt und blieb nicht ohne Wirkung auf ihn. Aber er verhärtete sich gleich wieder. Jedes Gefühl, auch das eines leisen Mitleids, wollte er ausschalten bei dieser Verhandlung.

„Bitte — wir wollen uns so kurz wie möglich fassen — ich möchte Sie nicht länger, als nötig ist, hier aufhalten.“ Sie sah ihn mit glühenden Augen an.

„Fürchten Sie, daß meine Gegenwart die Lust dieses Hauses verpestet?“

„Ich möchte es wenigstens verhindern, daß Sie noch einmal mit den Damen dieses Hauses zusammentreffen,“ erwiderte er schneidend.

Sie ballte die Hände wie in ohnmächtiger Wut zusammen. Und dann fragte sie kalt und beherrschend:

„Also bitte — was haben Sie mir zu sagen?“

Er sah einen Augenblick auf seine Hände herab. Dann richtete er sich auf und sagte im geschäftsmäßigen Tone:

„Graf Buchenau hat aus Ihrem Briefe ersehen, daß Sie sich in einer Notlage befinden. Obwohl er Ihnen gegenüber keinerlei Verpflichtungen hat, widerspricht es ihm doch, Ihre Bitte zu ignorieren. Auch will er unter allen Umständen vermeiden, daß Sie auch in Zukunft Ihren Lebensunterhalt auf die — bisherige Art erwerben. Deshalb erklärt er sich bereit, Ihnen eine feste jährliche Rente auszusprechen unter der Bedingung, daß Sie — vor im Auslande ein einwandfreies Leben führen. Außer in Deutschland können Sie Ihr Domizil wählen, wo Sie wollen, und Sie brauchen nur anzugeben, an welcher Bank Sie die Rente, sagen wir in halbjährlichen Raten, in Empfang nehmen wollen. Diese Rente wird immer zu Ihrer Verfügung sein,

solange Sie sich den Bedingungen fügen, wird aber sofort erlöschen, wenn Sie nach Deutschland zurückkehren — oder wenn dem Grafen Buchenau noch einmal etwas Unehrenhaftes über Sie zu Ohren kommt. Ihnen nochmals eine große Summe zur Verfügung zu stellen, verbietet dem Grafen Buchenau die Klugheit. Sie könnte Ihnen noch einmal verloren gehen, während die Rente Ihnen immer sicher ist.“

Liane war bei seinen Worten wie müde in sich zusammengesunken. Ihre Augen blickten starr und glasig. Nun sie die Verwirklichung ihres heißesten Wunsches vor sich sah, verließ sie die Spannkraft ihrer Nerven.

Aber dennoch empfand sie das Demütigende der Situation. Dieser Hans Ried hatte einst um einen Blick, um ein Lächeln von ihr gebittet, er war ihr Sklave gewesen, wie all die Männer, mit denen sie gespielt hatte. Nur einer war ihr Herr geblieben — Justus —, den sie durch ihre Liebe zum Herrn über sich und ihr Schicksal gemacht hatte. Aber dieser da vor ihr, der wollte sich nun zum Herrn über sie machen — tröstete des Reichthums, den er in den Händen hielt. Damit wollte er sie jetzt knechten, weil er sich seiner früheren Schwachheit schämte. Und sie mußte sich knechten lassen — um das verfluchte Geld, das er ihr bieten konnte. Ein ohnmächtiger Haß brannte für ihn in ihrem Herzen. Ihr leidenschaftliches Empfinden, das im Bösen — und auch im Guten, in ihrer Liebe — stark war, bäumte sich auf und schrie nach Rache. Aber das alles verbarg sie, zwang es nieder. Und sie vermochte es über sich, zu rechnen. Wenn Graf Buchenau solche Bedingungen stellte, so möchte er auch gehörig zahlen.

Die Hände trampfhaft verschlingend, sah sie mit lauerndem Blick in Hans Rieds unbewegliches Gesicht. Und endlich fragte sie langsam, tonlos:

„Und wie hoch würde sich diese Rente belaufen, wenn ich bereit wäre, diese Bedingungen zu erfüllen?“

Er überlegte einen Augenblick.

„Sagen wir — sechstausend Mark jährlich, bis an Ihr Lebensende. Das wird genügen, Sie vor Not zu schützen.“

Sie lachte hart und spöttisch auf.

„Eine Bagatelle für den Grafen Buchenau. Und für mich ist das zu wenig, damit komme ich nicht aus.“

„Sie vergessen, daß Sie nichts zu fordern haben.“

Ihre Augen funkelten ihn an.

„Und Sie vergessen, daß ich dafür Bedingungen erfüllen soll. Mit sechstausend Mark jährlich kann ich mit meinem Namen nicht auskommen — da müßte man ein elendes Leben führen.“

Er machte eine Bewegung, als schiebe er etwas Häßliches von sich.

„Ich mag nicht mit Ihnen feilschen — sagen wir also zehntausend Mark jährlich, ich werde es vor dem Grafen Buchenau vertreten.“

Sie überlegte einen Augenblick. Mit dieser Summe ließ sich das Leben schon erträglich gestalten. Man konnte damit nicht in der verschwenderisch Weise wie bisher in der großen Welt leben. Aber das wollte sie auch gar nicht. Sie brauchten ja dann auch nicht mehr durch ein glänzendes Auftreten den Leuten Sand in die Augen zu streuen. Mit zehntausend Mark konnte man sich irgend einen stillen Ort zum Aufenthalt wählen und ein neues friedliches Leben beginnen.

Sie sah wieder lauernd in Rieds Gesicht. Es sah aus, als habe er ein Ultimatum gesprochen. Und eigentlich konnte sie wohl auch zufrieden sein, zumal sie nichts zu fordern und noch vor wenigen Minuten alle Hoffnung verloren hatte, etwas zu erlangen. Trotzdem wogte sie noch einen Versuch, noch ein für sie günstigeres Resultat zu erzielen.

„Also gut — ich wäre mit dieser Rente einverstanden — aber — wir haben noch allerlei Verbindlichkeiten, zum Beispiel auch hier im Hotel. Sie werden nicht wollen, daß man uns hier als Zechpreller verhaftet.“

Er machte eine erschrockene Bewegung.

(Fortsetzung folgt.)



# Welt- und Volkswirtschaft.

## Der Stand der Mark.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 dänische, schweizerische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 Schweizerische, belgische und französische Francs, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Preis“ = angeboten; „Gold“ = gefordert)

Währungspläne	19. 2.		18. 2.		Stand 1. 8. 14
	Gold	Preis	Gold	Preis	
Dänisch .. Gulden	2117,85	2122,15	2087,90	2082,10	170 Mk.
Dänisch .. Kronen	1113,85	1118,15	1088,40	1082,60	112 ..
Schwedisch .. Kronen	1393,60	1398,40	1377,80	1372,00	112 ..
Norwegisch .. Kronen	1068,90	1073,10	1033,40	1027,60	112 ..
Schweiz .. Franc	—	—	986,50	980,50	72 ..
Amerika .. Dollar	63,00	63,44	59,69	59,81	4,40 ..
England .. Pfund	243,25	243,75	232,75	233,25	20,50 ..
Frankreich .. Franc	—	—	434,65	435,45	80 ..
Belgien .. Franc	467,00	468,00	452,50	453,50	80 ..
Italien .. Lire	235,75	236,25	215,75	216,25	80 ..
Österreich .. Kronen	13,10	13,14	12,98	13,02	85 ..
Ungarn .. Kronen	11,48	11,52	11,68	11,72	85 ..
Tschechien .. Kronen	76,00	76,20	75,77	75,97	85 ..

Schlachtviehpreise. Die nachstehende Tabelle zeigt den Preis für den zentner Lebendgewicht in Mark an den einzelnen Plätzen:

	Rinder	Kühe	Schafe	Schweine
Berlin .. 16. 2.	350-775	500-1100	550-800	800-1100
Breslau .. 18. 2.	200-825	500-1000	300-700	800-1300
Dresden ..				
Hannover .. 16. 2.	300-850	600-900	400-625	600-1300
Hamburg .. 15. 2.	300-915	500-1130	450-800	600-1350
Dortmund .. 14. 2.	400-1000	500-1050	450-750	1200-1400
Elb a. Vbh. 14. 2.	450-1000	400-1400	550-750	1000-1450
Frankf. a. M. 10. 14.	400-950	600-1000	600-775	1100-1500

Verbot des Handels mit Gold. Der Berliner Börsenbörse stand sich voran, darauf hinzuwirken, daß nach Inhalt des Artikels 248 des Friedensvertrages der Handel mit Gold und Goldmünzen bis zum 1. Mai 1921 untersagt und daß nach dem zum Friedensvertrag erlassenen Ausführungsgeleit (§ 24 Nr. 8) ein Verbot gegen diese Bestimmungen unter Strafe gestellt ist.

Ungarische Kriegsanleihe auf dem Rückpunkt. Einer Berliner Zeitung wird aus Budapest folgendes geschrieben: Die 6%ige ungar. Kriegsanleihe, die schon seit längerer Zeit im Kurse rückwärts ist, ist auf 0% angelangt, d. h. man kann diese Anleihe, ohne einen Kurswert dafür zahlen zu müssen, erwerben. Allerdings muß hierbei hervorgehoben werden, daß den Titeln 2 x 6% Zinsen (für 2 Jahre je 6%) anhaften, jedoch man immerhin beim Erwerb diese auf 12% ausgleichenden Zinsen riskieren würde. Deshalb gerade die ungarische Kriegsanleihe auf dem Rückpunkt angelangt ist, ist eigentlich unfaßlich, wenn man bedenkt, daß der ungarische Staat sich aus einer sehr gesungenen Agrarbevölkerung zusammensetzt, die vielleicht vor allen anderen Staaten in der Lage sein dürfte, die Finanzlage ihres Staates wieder zu bessern. Ein Kauf dieser Anleihe wäre als eine Subvention mit 12% aufzufassen, die bei längerem Besitz sich sicherlich lohnen würde. Eine gänzliche Streichung der Zinsen ist wohl nicht zu befürchten, dagegen scheint eine Konvertierung auf den Satz von 4% oder 5% in Höhe bevorzustehen.

Die erste Milliarden-Aktiengesellschaft. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist eine rein deutsche Aktiengesellschaft in Gründung begriffen, deren Kapital nicht weniger als 1500 Millionen betragen wird. Die Gesellschaft wird Export- und Importgeschäfte betreiben, und zwar die Ausfuhr von Fertigfabrikaten (Textilien und Maschinen) im Austausch gegen Rohstoffe. Die Finanzierung wird von rheinisch-westfälischen Großindustriellen und einer Berliner Großbank vorgenommen. Es ist vorgesehen, die Gründung bereits im Herbst dieses Jahres fertigstellen zu lassen.

Abbau der Nacharbeit. Durch die deutsche Rohlennot war eine vermehrte Nacharbeit in der Industrie nötig geworden, da eine stärkere Stromentnahme nur nachts gestattet war. Durch den Ankauf ausländischer — in den meisten Fällen deutscher — Kohlen soll jetzt die Nacharbeit beseitigt werden. Die Industrie wird hauptsächlich Kohle aus Frankreich beziehen, d. h. die von Deutschland gelieferte Kohle teuer zurückkaufen.

# Neueste Meldungen.

## Die Regierungsbildung in Preußen.

Berlin. Die Nationalliberale Korrespondenz erklärt gegenüber demissionären Ministern, von Seiten der Deutschen Volkspartei seien in keiner irgendwie gearteten Weise Verhandlungen über die künftige Regierungsbildung in Preußen geführt worden, weder mit den bisherigen preußischen Regierungstiteln, noch mit einer anderen Partei.

Obersächsischer Einspruch gegen polnische Forderungen. Konstadt (Oberschlesien). Magistrat und Stadtverordnete landten an die Interalliierte Kommission in Opatow eine Ent-

# Gräfin Pia

Roman von H. Courths-Walder.

79. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Nein — um Gottes willen — Sie haben im Hause meiner Tante verkehrt — diesen Eklat will ich um jeden Preis vermeiden.“

„So müssen Sie dafür sorgen, daß wir eine Summe sofort zur Verfügung haben.“

Er zog ein Scheckbuch aus seiner Tasche und füllte ohne langes Besinnen einen Scheck über dreißigttausend Mark aus.

„Bestatten Sie mir, daß ich Ihnen für diesen Zweck die Summe zur Verfügung stelle — die Sie damals noch an mir zu verdienen hofften. Ich werde damit das Konto des Grafen Buchenau nicht belasten. Aber auch ich stelle eine Bedingung?“

„Welche?“

„Daß Sie sofort — spätestens heute abend — Baden-Baden verlassen — und darauf verzichten, dem Fürsten Jekow gegenüber einen ähnlichen Betrug zu verüben, wie damals an mir.“

Sie zuckte zusammen, und aus ihren Augen glühte tödlicher Haß.

„Was geht Sie Fürst Jekow an?“

„Nichts. Aber ich kenne ihn zufällig und weiß, daß er ein sehr egozentrischer Herr ist. Solche Menschen sind unberechenbar. Er könnte die Polizei in Anspruch nehmen. Das wäre für uns so unangenehm wie für Sie. Und außerdem hätten Sie dann schon die eine Bedingung, keine vorehrenhafte Handlung mehr zu begehen, gebrochen. Der Betrag gilt von dieser Stunde an. Hier ist der Scheck. Und hier schreiben Sie mir bitte auf, an welcher ausländischen Bank Sie Ihre Rente abheben wollen.“

Er reichte ihr ein Etage und ein Blatt Papier.

Wahrung, in der die von polnischer Seite gemachte Mitteilung, auch Konstadt habe gegen die Zulassung der reichsdeutschen Obersächsischer zur Abstimmung Einspruch erhoben, als lägenhafte Erklärung gebrandmarkt wird.

Direktor Ingverleht Straßburg-Vorbeug. Straßburg. Auf einer Konferenz im französischen Ministerium für öffentliche Arbeiten ist zwischen den in Betracht kommenden Gesellschaften ein Abkommen erzielt worden, wonach vom 1. Juli an ein direkter Zug Straßburg-Vorbeug eingeführt wird.

90 000 Mark Abhängigkeit geraubt. Köln. Zwei bewaffnete Kassenboten des Braunlohenwertes „Subertus“ in Brüggen wurden, als sie die Abhängigkeit im Betrage von 90 000 Mark zur Grube bringen wollten, von fünf bewaffneten Leuten überfallen und beraubt.

Verhaftung eines bolschewistischen Agenten. Prag. Die Verhaftung eines bolschewistischen Auslandsagenten, der in letzter Zeit des öfteren in Sebnitz weilte, wo er die Post aus Rußland von einigen seiner Freunde übernahm, erfolgte in dem Orte Barnsdorf. Es handelt sich um den Agenten Leow, der wegen unerlaubten Waffentragens angehalten und der Genharmie übergeben wurde. Bei seiner Körperdurchsuchung wurden russische Bolschewistischen Inbaltis sowie ein Briefwechsel mit Moskau gefunden.

# Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

## Wahlen in Preußen.

Berlin, 21. Februar. (tu.) Nach den bisher vorliegenden Nachrichten ist die Wahlbeteiligung gegenüber derjenigen an der Reichstagswahl erheblich zurückgefallen. Das trifft besonders in Berlin zu, wo etwa 70 Proz. der Wähler zur Wahlurne schritten, während in den übrigen Gegenden Preußens die Wahlbeteiligung durchschnittlich kaum mehr als 60 Prozent der Wähler betrug. Am größten war die Zahl der Wahlberechtigten in den Grenzgebieten Schleswig-Holstein und Ostpreußen, wo es sich nicht nur um die Landtagswahl sondern auch um die noch nachzuholende Wahl zum Reichstag handelte. Hier schritten etwa 80 Proz. der Wähler zur Wahlurne. Besondere Zwischenfälle sind bis heute nicht gemeldet worden. Das Ergebnis der Wahl läßt eine bedeutende Vermehrung der Stimmenzahl der Rechtspartei erkennen. In erster Linie hat die Deutschnationalen Volkspartei sehr erheblich gewonnen. Ebenso ist ein starkes Anwachsen der kommunistischen Stimmen zu verzeichnen, wogegen die Unabhängigen an Stimmen eingebüßt haben. Diese Tatsache ist natürlich auf die Spaltung in der Partei der Unabhängigen zurückzuführen. Eine Zusammenfassung der Stimmenzahl der Unabhängigen und der Kommunisten in der diesmaligen Landtagswahl würde ungefähr die Stimmenzahl der Unabhängigen bei der Reichstagswahl erreichen. Auffallend ist wiederum die starke Stimmenzunahme der demokratischen Partei. Verhältnismäßig nicht schlecht hat auch die deutsche Wirtschaftspartei abgesehen. Die deutsche Volkspartei wird gegenüber ihrem früheren Stande ein geringes eingebüßt haben. Vollständig liegen bisher die Resultate aus Berlin vor, wo folgende Zahlen festgesetzt wurden: Deutschnationale Volkspartei 168911, Deutsche Volkspartei 121564, Zentrum 37980, Demokraten 67610, S. P. D. 208909, U. S. P. 197415, Kommunisten 899, Wirtschaftspartei 46268.

## Das Gesamtergebnis.

Berlin, 21. Februar. (tu.) Deutschnationale Volkspartei 1091596, Deutsche Volkspartei 1212776, Zentrum 857966, Demokraten 514303, Sozialdemokrat. 2058252, Unabhängige 586252, Kommunisten 504401, Mittelstandspartei 124225, Polen 27, Dänen 3 Stimmen.

# Aus Stadt und Land.

Einzelungen für viele Wähler haben wir immer noch mit uns.

Wilsdruff, am 21. Februar 1921.

Die Zahl der abstimmungsberechtigten Obersächsischer in Sachsen. Nach der jetzt abgeschlossenen Statistik sind im Freistaat Sachsen 9027 abstimmungsberechtigte Obersächsischer anwesend, die zur Teilnahme an der Abstimmung in fünf Hauptgruppen eingeteilt sind.

Das Glück im Winkel. Die Aufführung (18. 2) war von solch starker Nachwirkung, wie wir sie auf unserer Bühne kaum zu erhoffen wagten. Dieses Sudermannsche

Schauspiel ist eines von denen, die keine restlose Auflösung geben, die Fragen unbeantwortet lassen. Da manchem der Hörer das Spiel vielleicht unklar blieb, wollen wir den Gang der Handlung noch einmal kurz festlegen (der Zweck unter Vorbesprechung im Tageblatt ist ja der, den Besuchern vorbereitende Anhaltspunkte zu geben): Elisabeth, die zweite Frau des Wiedemann, kam nach freudloser Kindheit als Waise in das Haus der freizüglichen Freundin, Königin verlor sie an sich zu ziehen. Sie gibt, um dem Widerstreit zu entgehen, dem Witter die Hand und wird seinen Kindern in treuer Pflichterfüllung eine sorgende Mutter, gibt Frieden und Freude. Das ist das Glück im Winkel. Da bricht der rücksichtslose Kraftmensch Königin ein und fordert sie. Nun beginnt der Konflikt, da Elisabeth im Innern ihm gegenüber unfrei ist. Mit dem Geständnis ihrer Liebe befreit sie sich, will aber ihre Schuld durch freiwilligen Weggang aus dem Leben sühnen. In letzter Nachstunde läßt sie die übergroße Güte des Menschen Wiedemann, ihres Gatten, erkennen, daß nicht schrankenlose Selbstsucht, ihres Tatenmenschen, sondern veritende, mitleidende, vergebende Liebe eines großen Herzens den Wert und das Glück des Lebens in sich schließt. Das wollte Sudermann gestalten. Wenn er hier nicht ganz überzeugt, so liegt es daran, daß es ihm, dem sonst so geschickten Bühnentechniker, diesmal nicht gelang, die Umbeugung im letzten Akt, den Wendepunkt (und hier hat die Literaturkritik sehr scharf eingesehen) deutlich genug zu gestalten. Hier hat allerdings auch die Darstellung nachdrücklich und betont zu arbeiten. In den letzten Worten der Elisabeth: „Mir ist, als sehe ich dich heut zum erstenmal“ liegt der Schlüssel. (Man denke an die berühmten Schlüsselwörter der „Ehre“, die bligartig die Situation erhellen und die Spannung lösen.) Die Darstellung war diesmal, im ganzen genommen, so geschlossen wie selten auf unserer Bühne. Doris Krauß, diese bedeutende Künstlerin, spielte nicht, sie gestaltete diese Elisabeth: die mütterliche Fürsorge um das blinde Kind, den Konflikt und den Kampf um ihren Lebensfrieden. Vielleicht wäre einer ihrer großen Szenen, die im ersten Akt (— mein bisheriges Glück, und wenn ich dreitausendmal nicht hierher gehöre, hier stehe ich“ usw.) noch wirksamer geworden, wenn ihr Auftritt von der Mitte her geschähe, sie auch von der linken Seite des Saales deutlich sichtbar und so auch äußerlich als Mittelpunkt der Szene kenntlich gewesen wäre. — Den Rektor Wiedemann gab Frank Schmalb. Wir haben ihn zuerst im Januar in einer belanglosen Rolle. Turmhoch übertrug er das damalige Spiel am Freitag; grübelnd, tiefenst formte dieser Menschenbildner den Rektor, mit seinen Mitteln, in kammerpielmäßigen Andeutungen legte er die Binde dieses leidenden, in Menschenherzen pflügenden Schulmannes bloß. Ein kräftiger, robuster Landreiter war der Fritz Werh, in vieler Rollen haben wir ihn schon, und jedesmal reißt er durch echte, in Wort und Gebärde charakteristische Formung seiner Figuren mit, so daß jede Rolle, die er durcharbeitet, ein Erfolg ist. — Die blinde Helene spielte in ruhender Einfachheit, mit fein abgestimmten Bewegungen Irene Rittinghaus. Auch in einer größeren, ernster zu nehmenden Rolle als im Januar trat Kurt Balda vor uns, sorgsam gefeilt, in trefflicher Charakteristik, stark und überzeugend, wie auch die Rolle der Frau Orb in den Händen der ausgezeichneten Darstellerin Elsa Karbaum gut aufgehoben war. Neu für uns waren zwei jüngere Kräfte: Ely Zische als Bettina (im gepflegter Sprache, abgemessenem Spiel verriet sie die klassische Schule ihrer Meisterin Bleibter; soweit wir sehen, hat sie Anlagen und Fähigkeiten genug, zu den Höhen ihrer Kunst zu gelangen) und als Dangel Karl Goldberg; auch er hatte sich mit beachtenswerten Können in das Zusammenspiel dieser Kräfte ein. Die Ausstattung war wieder wie meist einfach, aber echt und hübsch. Giebelgärtchen und Stühle sind Ergebnisse der Firma B. Sinemus. Auch allen, die sonst mithalten, daß dies Stück Schauspielkunst wieder gelang, sei Dank gesagt.

Großbetrieb in der sächsischen Münze. In der Staatsmünze sind insgesamt acht Prägmashinen vorhanden, von denen sechs noch aus der alten Dreedner Münze stammen. Der Prägmetrieb hat nun einen solchen Umfang

Außerstande, jetzt gleich, nach dieser Begegnung, wieder vor Pia reine Augen zu treten, warf sich in einen Sessel und stützte den Kopf in die Hand, das Gesicht darin verbergend.

Gewaltsam suchte er die eben erlebte Szene aus seinem Gedächtnis zu verdrängen. Es wollte ihm nicht gelingen. Erst als er sich zwang, an Pia zu denken, verwich die Erinnerung, den Pläne von Brenten hinterlassen hatte. Vor Pia holdseligem Bild verschwand alles, was ihn quälte, wie er dieser Zauber. Er rief sich ins Gedächtnis zurück, wie er Pia vorhin wiedergesehen hatte, in dem duftigen weißen Spitzenkleid, mit dem ganzen Zauber ihrer süßen Anmut und Lieblichkeit. Eht mädchenhaft, in holdseliger Verwirrung hatte sie vor ihm gestanden. Vor seinem Ruf war sie erschämt zurückgebebt. Sie wußte nun, was ein Ruf zwischen Mann und Weib bedeutete. Er war ihr keine leichte Münze, die man achlos und gewohnheitsmäßig ausgibt. Sie wußte, daß sie mit ihrem Ruf etwas Wertvolles verschenkte.

Nachher pulsierte sein Blut in den Adern, er fühlte sich wieder jung und glücklich. Und so dankbar war er dem Schicksal, das ihm dieses reine, lautere Glück in den Weg geführt hatte. So ganz ohne sein Zutun war es ihm in den Weg gelaufen, er hatte nichts zu tun brauchen, als es festzuhalten. So ruhig und bedachtam hatte er die Hände danach ausgestreckt, in vernünftiger ruhiger Erwägung. Und nun glühte und drängte es in ihm in sehnlichem Verlangen — jetzt, wußte er erst, daß Pia ihm das echte wahre Glück verkörperte.

„Pia — süße, kleine Pia!“

Warm und wohligh war ihm zu Mute. Vergessen war Diane von Brenten, vergessen die ganze Welt — nur das holde süße Bild seiner jungen Braut stand verklärt vor seinen Augen.

Da öffnete sich leise die Tür. Pia blinnte herein und sah ihn sitzen, reglos, das Gesicht in den Händen vergraben

(Fortsetzung folgt.)



angenommen, daß diese Maschinen nicht mehr genügen, um die erforderlichen Bräunungen ausführen zu können. Die sächsische Regierung beantragt daher im Nachtragsetat für Oktober 1920 die Bewilligung von 146850 Mark zur Aufstellung einer neuen Bräunmaschine.

**Schulafeln aus Emaille.** Einem Stanz- und Emaillewerk in Jolba ist es gelungen, als Ersatz für die unerschwinglich teuren Schulschreibhefte unzerbrechliche Schreibtafeln aus Emaille herzustellen. Das Werk hat dem Magistrat der Stadt Jolba bereits tausend solcher Tafeln kostenlos zur Verteilung an die ärmeren Kinder der Volksschulen überwiesen. Versuche ergaben die praktische Brauchbarkeit der Emailletafeln.

**Flensmädchen, die die Ründigungsfrist nicht innehalten,** sondern ohne triftigen Grund ihren Posten verlassen, haben auch jetzt noch der Herrschaft für den Schaden Ersatz zu leisten, also die Aushilfsperson zu bezahlen. Es sind in letzter Zeit eine ganze Anzahl von gerichtlichen Klagen in diesem Sinne entschieden worden.

**Der Schulbesuch am Frühjahrsbucktag.** Das Kultusministerium erläßt jetzt eine Verordnung über den Schulbesuch am Frühjahrsbucktag. Nachdem der Frühjahrsbucktag die Eigenschaft eines staatlich anerkannten Feiertags verloren hat, ist an diesem Tage der Unterricht in den Schulen wie gewöhnlich abzuhalten.

**Wie reklamiert man ausgebliebene Zeitungen?** Wenn die bei der Post bestellte Zeitung nicht regelmäßig eintrifft, so können die Bezahler nur bei ihrem Postamt Nachlieferung verlangen, schriftlich oder mündlich, unter Angabe der Umstände, die zu der Beschwerde Veranlassung geben. Häufig wendet sich die Bezahler jedoch an die Geschäftsstelle der Zeitung. Das ist unrichtig, denn nicht der Verlag ist es, der an die Bezahler liefert, sondern die Post. Die betreffenden Postanstalten sind verpflichtet, die reklamierten Nummern nachzuliefern.

**Das Meißner Porzellangeld.** Ueber das sächsische Porzellangeld schreibt Geheimrat Dr. Hedrich im „Dresdner Anzeiger“: Die Erlöse aus dem soeben ausgegebenen Porzellangeld, das zweifellos für die Meißner Manufaktur ein gutes Reklamemittel bedeutet, wenn es auch seinen eigentlichen Zweck, als reinliches Ersatzgeld für die schmutzigen Papierscheine zu dienen, kaum erfüllen dürfte, da es offenbar restlos in Sammlerhände verschwindet, können noch nicht veranschlagt werden. Sie werden erst erkennbar sein, wenn das Porzellangeld einmal zur Einziehung aufgerufen werden und die dann zur Einlösung gesetzte Frist verstrichen sein wird. Aber auch hier darf man sich keinen allzu großen Illusionen hingeben; bestenfalls wird der Gewinn aus dem Porzellangeld für Sachsen einige Millionen Mark ergeben.

**Eine große Pferde-Sport-Woche in Dresden.** In der Woche vom 5. bis 12. Juni d. J. wird der Dresdner Reitverein große sportliche Veranstaltungen treffen in Form eines Reit- und Fahrtturniers. Dabei wird, was in Dresden

bisher bei solchen Turnieren überhaupt noch nicht und im Reich nur einmal in Berlin und Troppenmünde der Fall war, auch Totalatorbetrieb eingeführt werden. Die Beteiligung der besten Reiter und Pferde ist mit Bestimmtheit zu erwarten. Anfragen sind an Major von Daulg, Dresden-N., Zitauer Str. 16, zu richten. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn endlich auch einmal in Sachsen die Gelegenheit wahrgenommen würde, mit solchen Turnieren Eignungs- und Materialprüfungen für Ackerpferde zu verbinden, wie dies bereits in anderen deutschen Gebietsteilen seit langem schon üblich ist. Bisher haben sich die sächsischen Turniere immer nur auf Wagen- und Reitpferde beschränkt, während eine Ausdehnung auf Gebrauchsprüfungen für Ackerpferde sehr fördernd auf die sächsische bäuerliche Pferdezucht einwirken würde.

**Deutschlands größte Großstadt.** Wie wir hören, wird der Rhein, Deutschlands größte Großstadt zu sein, demnächst aus Dresden übergehen. Wenn die zurzeit schwelbenden, sich aber meistens schon dem Abschluß nähernden Eingemeindungsverhandlungen mit reichlich 20 Vororten beendet sein werden, gewinnt Dresden zwar an Einwohnern nur 50000 bis 60000, also nur etwa 10 Prozent, aber seine Flächenausdehnung vergrößert sich von etwa 8000 auf über 12000 Hektar, also um gut die Hälfte seiner bisherigen Ausdehnung. Nur Großberlin, diese Anhäufung von Großstädten, ist selbstverständlich noch größer als Groß-Dresden.

**Dresden.** Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, wird Dresden aus der amerikanischen Viehschende voraussichtlich etwa 30 Milchkühe erhalten.

**Kloßsche.** Die Stadt Dresden hat kürzlich mit dem Villenort Kloßsche Einderleibungsverhandlungen angeknüpft, die jedoch an der Ablehnung durch Kloßsche gescheitert sind.

**Ebersbach (Lausitz).** Ein dreißiger Ueberfall wurde auf den Gutsbesitzer Gürtler hier verübt. Auf dem Nachhausewege wurde er abends von einem Radfahrer angehalten, gefaßt und unter der Aufforderung, sein Geld herzugeben, gewürgt. Als er sich wehrte, kamen auf Rädern noch zwei andere Männer hinzu. Nur mit Hilfe seines Hundes konnte sich der Ueberfallene der Räuber entledigen, die schließlich die Flucht ergriffen.

**Mülsen-St. Micheln.** Tödlich überfahren wurde von einem Auto der 12-jährige Sohn des Bergarbeiters Emil Reichenbach.

**Döbernhau.** In den Ausland getreten ist die Gesamtleitung der Firmen F. A. Lange, Kupfer- und Messingwerke Kupferhammer-Grüntal und der Schweinigerwerke. In Betracht kommen etwa 1200 Personen.

**Leipzig.** Sonnabend vormittag bewegte sich im Anschluss an vier überfüllte Versammlungen ein Zug von etwa 4000 Arbeitslosen, revolutionäre Lieber singend, unter Vortragung eines von schwarzen und roten Fahnen flankierten schwarzgezeichneten Sarges, der den Hungertod

des Arbeitslosenproletariats symbolisieren sollte, am Rathaus vorüber nach dem Reichsgerichtshof. Nach einer von stürmischen Hausbrüchen gegen die Besizernden vielfach unterbrochenen Ansprache, die scharfe Angriffe gegen die Reichsregierung wegen ihres ablehnenden Bescheides richtete, Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung überall im Reich verlangte und mit einem Hoch auf Somjestrundland und die Weltrevolution schloß, zerstreute sich die Versammlung, ohne daß es zu Zwischenfällen gekommen wäre.

**Bad Lauscha.** Der jüngst hier abgehaltene Hofmarkt war der am stärksten besuchte Markt, der je hier abgehalten worden ist. Er hatte einen Auftrieb von über 300 Pferden. Gezahlt wurden für gute schwere, mittlere Stuten 28—35000 Mark, gute schwere Wallache 20—30000 Mark, mittlere Stuten und Wallache 20—25000 Mark und für leichtere und geringere Pferde 10—18000 Mark. Fohlen standen je nach Alter und Schwere entsprechend hoch im Preise.

### Briefkasten.

**Klipphausen.** Wir berichten sehr gern gerade über solche ernst zu nehmende Veranstaltungen und hätten auch über Ihre geschrieben; aber wir haben zu wiederholten Malen darauf hingewiesen, daß dazu eine Einladung an die Schriftleitung des Tagesblattes nötig ist.

**Abonnent 100, Wilsdruff.** Eine 25kerzige Lampe verbraucht nach dem heutigen Wilsdruffer Strompreis in einer Zeitstunde für 12 1/4 Pfg. Strom. Es kann natürlich bei den einzelnen Lampen eine kleine Differenz eintreten. **2 Mark für Oberfählefen.** Trotzdem wir anonyme Anfragen prinzipiell nicht beantworten, wollen wir Ihnen verraten, daß wir keine derartige Firma ausfindig machen konnten. Die Baumwollspinnereien im allgemeinen geben sich mit derart kleinen Aufträgen nicht ab.

### Kirchennachrichten. — Bußtag.

Predigttext: Jerem. 14, 18—21.

Kollekte für die Innere Mission.

#### Wilsdruff.

Vorm. 7, 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. — Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Abends 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

#### Sachsberg.

Nachm. 7, 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

#### Reifersdorf.

Vorm. 7, 9 Uhr Beichte (P. Zacharias). — Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (W. Heber). — Abends 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst (P. Zacharias).

#### Sora.

Vorm. 7, 9 Uhr Hauptgottesdienst. — Nachm. 7, 2 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. — Anmeldungen tags vorher erbeten.

#### Limbach.

Vorm. 7, 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. — Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

#### Blankenstein.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 7, 5 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Hierdurch die tieftraurige Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere gute, treuherzige Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter

**Frau Amalie Klara Gerschner**  
geb. Rost

heute früh 7, 9 Uhr nach schwerem Leiden in ihrem 72. Lebensjahre sanft entschlafen ist.  
Steinbach b. R., 20. Februar 1921.

In tiefstem Schmerze

**Adolf Gerschner**  
zugleich für die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 23. Februar nachmittags 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Kaufen Sie

**Dixin**  
von Henkel

beslos

**Seifenpulver**

Preis Mk. 2.25 das Paket.

Ausschließliche Fabrikanten:  
**Henkel & Cie., Düsseldorf.**

**Kaufe große u. kleine Posten rote u. gelbe Möhren, Karotten, Runkel-Rüben sowie Nessel und Stroh, Jäger, Wilsdruff.**  
Ferntauf Nr. 543.

**Gasth. Conhalle.**  
Dienstag den 22. Februar  
**Gr. Bratwurst-ellen**  
Anstich v. H. Gockier.  
Es ladet freundlich ein  
**Alfred Müller.**

**Berteidigungswaffen!**  
**Bester Schutz gegen Ueberfälle!**  
Neuere Modelle „Lebensretter!“ (Spratender mit Bleiflugeln und mit Leder überzogen, bequem in der Rocktasche zu tragen).

**Schlagringe! Revolver! Repetier-Pistolen!**  
Verschiedene Modelle zu konkurrenzlosen Preisen. Auch einige Jagdflinten, Kal. 16 (Belgenheuschäufel) billigst.

**Otto Rost,**  
Büchsenmachermeister,  
Dresdner Straße.

**Neue Militärhosen** aller Farben, jetzt bedeutend billiger. **Arbeitsjoppen** bei **Frühke, Dresden-Lödt,** Grumbacher Straße 20 an Burgstraße.

Großschwarzbrauner deutsch. **Schäferhund** (Hündin), auf den Namen Nero hörend, am Sonnabend früh abhanden gekommen. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Gutsbesitzer **Karl Ludwig, Neustädtchen, Fernort, Amt Reinsberg 49.**

Ein kleiner, gelber **Hund** abhanden gekommen. Wiederbringer erh. gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. **Lehmann, Schmiedewalde**

**Suche sofort 15000 Mark 1. oder 2. Hypothek auf Landhaus.**  
Angebote unter 2465 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbet.

**Eine hochtragende Ziege**  
(Grilling) zu verkaufen.  
**Birkenhain Nr. 6.**

**Möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension für Herrn gesucht.  
Anges. unt. 2370 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**+ Kluge Frauen +** sind immer glücklich. **Vorsicht** wenn die Regel verschieben Sie nicht auf morgen, dann ist es zu spät. Bestellen Sie sofort bei

**Regelstörung und Blutstockung** mein überaus wirkendes **Spezialmittel Frauenglück** radikal und unbedingt sicher wirkend, garantiert unschädlich mit Garantieschein.  
Schreiben Sie genau, wie lange Sie klingen. Geben Sie nichts auf wertlose Mittel. Ich helfe Ihnen sicher. **Erfolg** unbedingt in 1 bis 2 Tagen ohne Verursachung. **Dankschreiben:** Frau A. B. schreibt:

Sie haben eine verzweifelte Frau, nachdem ich viele Mittel probiert habe, gerettet. Ihre Mittel „Frauenglück“ ist das einzige Mittel für unglückliche Frauen und hatte schon nach ein Tage Erfolg seine Wirkung.  
**+ Frau Schmidt, + Hamburg 148, Kaiser-Wilhelm-Straße 61.**



Stimmung, Denken, Tätigkeit sowie jede Bewegung des Körpers sind abhängig vom Gehirn. Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Erschöpfung, Nervenschwäche und allgemeine Körperschwäche sind Zeichen mangelnder Nervenkraft. Wollen Sie sich munter fühlen, mit klarem Kopfe u. kräftigem Gedächtnis, wollen Sie Arbeit u. körperliche Strapazen leichter ertragen, so nehmen Sie

## Kola-Dultz

es **bringt Lebenslust u. Tatkraft,** die Erfolg und Glück verheissen.

Nehmen Sie Kola-Dultz eine Zeitlang täglich, es wird Ihre Nerven erfrischen, Unlust wird verschwinden und unter seinem Einfluss werden Sie von Unternehmungslust erfüllt sein.

### Verlang. Sie Kola-Dultz umsonst!

Jetzt biete ich Ihnen eine Gelegenheit, Ihre Nervenkraft zu beleben. Schreiben Sie mir eine Postkarte mit Ihrer genauen Adresse u. ich sende Ihnen sofort umsonst u. portofrei eine Probe Kola-Dultz, gross genug, um Ihnen gutzutun und um Sie in die Lage zu versetzen, seine wundervolle Kraft zu würdigen.

Wenn es Ihnen gefällt, können Sie durch jede Apotheke mehr beziehen. Schreiben Sie aber wegen der Gratisprobe sofort, ehe Sie es vergessen, direkt an E. Schwarz, priv. Apotheke, Berlin A. 832, Friedrichsrasse 19. Kola-Dultz ist in allen Apotheken zu haben, insbesondere in Wilsdruff in der Niederlage: Löwen-Apotheke, Peter Knabe.